

Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 20

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

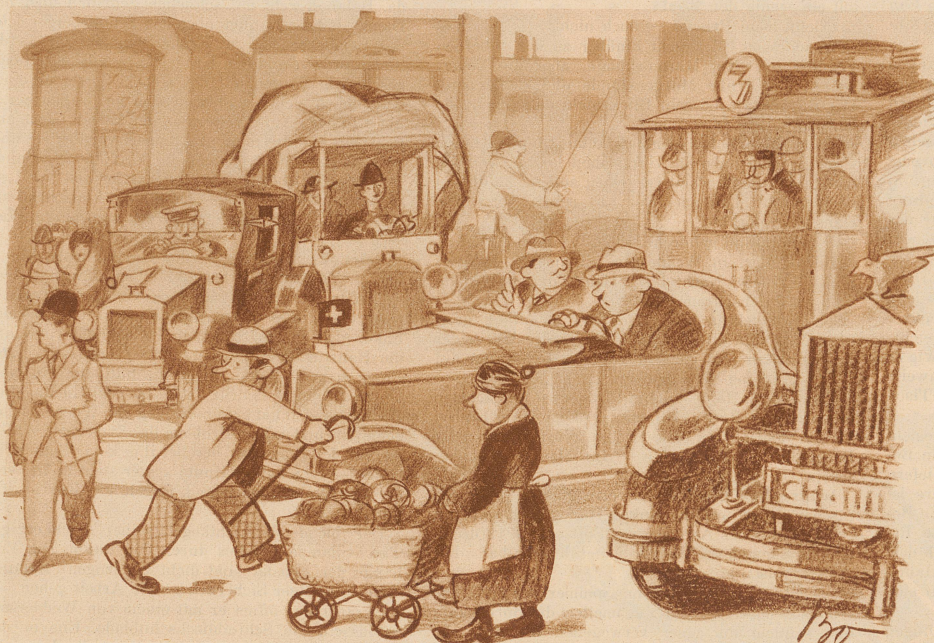
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die elfte Seite

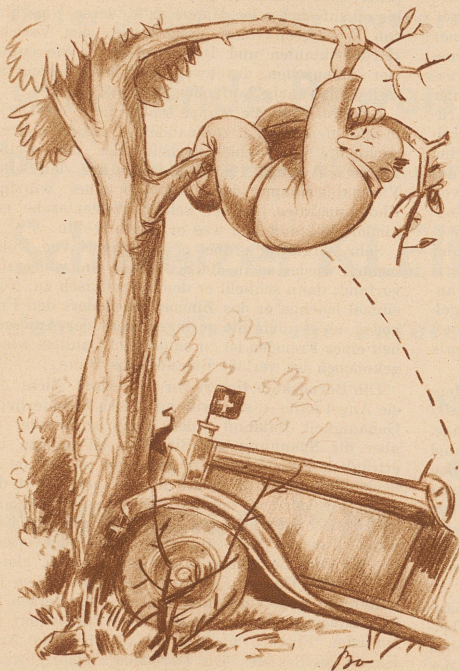
Bünzlis erste Autofahrt

Knöpfli: «Sie fahred jetzt au Auto, Herr Bünzli?»

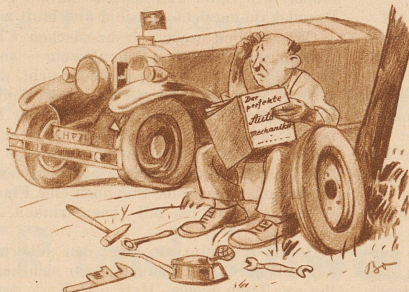
Bünzli: «Ja, so z'säge — . Vorgeschter ...



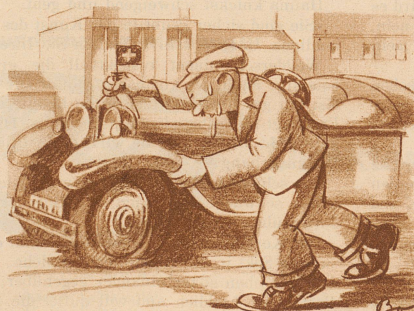
... ha-n-i d'Prüefig gmacht, und geschter bi-n-i 's erschtmal
alei gfabre — das heißt, gfabre bi-n-i nöd grad viel — aber ...



... gftoge und kläderet und ...



... stundelang stillgsässe bi-n-i und ...



... gstoße ha-n-i und gloffe bi-n-i — aber,
wie gseit, mit em Fahre isch es nöd wichtig gsi!

Kleines Mißverständnis.

«Interessieren Sie sich vielleicht für unsere spiritistischen Sitzungen, Herr Maier?»
«Nein, danke, Herr Müller, ich bin schon seit mehreren Jahren Abstinenz.»

Ein Schlauberger.

«Warum hast du eigentlich deine Verlobung mit Charly gelöst?»
«Ach weißt du, der war ja so geizig! Wenn wir uns abends im Restaurant treffen wollten, war er immer eine halbe Stunde vorher da und strich alles Teure von der Speisekarte!»

Der Eheroman.

Wie man sich doch täuschen kann! ... Einen dreibändigen Roman gedachte ich über meine Ehe zu schreiben. Und was ist daraus geworden? ... Ein Gedankensplitter.

Der Emporkömmling.

«Wer a Geld hat, kann den noblichen Leuten alles nachmachen! Er kann sich a Theaterstück anschau'n, was'n langweilt; er kann sich Bilder kaufen, die ihm net g'fall'n; er kann Bücher lesen, die er net versteht — nur Austern essen kann er net, wenn ihm davor so graust wie mir!»

Schwarze Seele.

Ein Italiener, dem seine Frau gestorben, hatte bei der Beerdigung keine schwarzen Kleider anziehen. Auf diesen Umstand aufmerksam gemacht, erwiderte er: «Oh, magga nüt, wenn nur der Seel isch schwarz!»

Irrtum.

«Du hast dem Spitzbuben, der unsere Wohnung ausräumt, noch geholfen?»
«Gott, ich dachte, es wäre der Gerichtsvollzieher.»

Rationalisierung.

«Also wirklich, lieber Freund? Ist es wahr, was man sich sagt? Du willst jetzt, nach deiner Scheidung, die Schwester deiner bisherigen Frau heiraten?»
«Ja. Ich will mir eine zweite Schwiegermutter ersparen.»

So fängt's an.

Kleine Mädchen spielen mit ihren Puppen auf der Straße.
«Kommst du mit uns spazieren?» fragen Rösli und Grete ihre kleine Freundin Mirli.
«Unmöglich. Meine Puppe hat nichts anzuzeigen.»

Modern.

Fräulein: «Es war ja sehr schön. Die ganze Zeit ließ er mich auf dem Soziussitz mitfahren. Wenn ich jetzt nur noch wüßte, wie er von vorne aussieht.»

Wirksamste Drohung.

Rechtsanwalt: «Ich habe mit Ihrer geschiedenen Frau gesprochen. Wenn Sie ihr in Zukunft nicht regelmäßig die monatlichen Betreffnisse zahlen, kehrt sie zu Ihnen zurück!»

Der Lyriker.

«Meine Gedichte sind allerdings erst in einer Auflage erschienen. Meine Visitenkarten aber schon in dreißigtausend.»

Die Höhe.

«Tut mir leid, daß deine Verlobung zurückgegangen ist, alter Junge.»
«Nun, ich werde es verschmerzen müssen. Aber das Gemeinste war doch, als sie mir den Diamantring zurückschickte mit der Aufschrift: „Vorsicht, Glas!“»